Kostlán, Antonín: Societas incognitorum. První učená společnost v českých zemích [Die erste Gelehrten-Gesellschaft in den böhmischen Ländern].

Archiv AV ČR, Praha 1996, 74 S., 39 Abb. (Práce z dějin Akademie věd, Studia historiae academiae scientiarum, Serie B – Fasc. 11).

Die vorliegende Schrift entstand aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums der Gründung jener Olmützer Sozietät im Jahre 1746, der ersten Gelehrten Gesellschaft auf dem Boden der Habsburgermonarchie (also auch der böhmischen Länder). Die Gesellschaft bestand zwar nur wenige Jahre (bis 1751), doch sie wies mit ihrer Arbeit in die Zukunft: Sie gab ein Periodikum in einer lebenden Sprache, die „Monatlichen Auszüge“, heraus. Ihr Anliegen bestand in der Verbreitung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse aus dem Ausland, mit dem Ziel, auch im Heimatland zum modernen Denken anzuregen. Sie rührte an das Monopol auf höhere Bildung, das der Jesuitenorden behauptete, pflegte in ihren Reihen Pluralität der Ideen und übte religiöse Toleranz. Begründer und erster Vorsteher der Sozietät war der in Mähren ansässige Freiherr Josef Petrasch (1714–1772), Sohn eines kaiserlichen Generals. Er ver-

band seine soldatische Karriere mit lebhafter Reisetätigkeit und schriftstellerischer Arbeit.

Um die Erstlingsrolle und den Platz der Gesellschaft zu verdeutlichen, beginnt der Verfasser mit einem Überblick über die frühneuzeitlichen und späteren Akademien in Europa. Bei den Anfängen in den böhmischen Ländern geht der Autor bis zu den Humanistenkreisen des 14./15. Jahrhunderts zurück und vermerkt ausdrücklich, daß Gelehrte aus Böhmen und Mähren auch in der Folgezeit vielfach Mitglieder ausländischer (naturwissenschaftlicher) Gesellschaften waren und maßgeblich deren Arbeit und Profil mitbestimmten: Namentlich die Exulanten spielten eine große Rolle, u. a. in der 1652 gegründeten Deutschen Akademie für Naturforschung. Daß es in den habsburgischen Erblanden erst spät zu ähnlichen Gründungen kam, führt der Verfasser darauf zurück, daß die Herrscher des monokonfessionellen Staatsgebildes und die geistige Elite in Gestalt der Societas Jesu solchen Bestrebungen mit Mißtrauen und Widerstand begegneten. Erst die Theresianischen und Josefinischen Reformen schufen günstigere Bedingungen, wenn auch noch keinen Durchbruch für eine Akademie-Bewegung.

Auch die Olmützer Sozietät beruhte auf der Loyalität der Mitglieder zum Kaiserhaus, speiste sich aber aus dem Geist des Reformkatholizismus und der frühen Aufklärung, so daß eine Reihe Adliger und Geistlicher sowie ausländischer Gelehrter (Johann Christoph Gottsched) Mitglieder wurden. Für die weitere Entwicklung der Akademie-Bestrebungen in den habsburgischen Ländern räumt der Verfasser der Entstehung der „Academie impériale et royale des Sciences et Belles-Lettres de Bruxelles“ (1772) einen entscheidenden Platz ein. Doch erst viel später, als Versuch zur Konsolidierung der Herrschaft im Vormärz, gaben Kaiser und Hofkammer die Zustimmung zur Gründung einer „Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften“ in Wien für den Gesamtstaat (1847). Ihr gehörten auch sechs hervorragende Gelehrte aus Böhmen an, u. a. František Palacký und Pavel Josef Šafařík.

Ihre Vorläuferin zu würdigen und ins Licht zu setzen, ist dem Verfasser mit der kleinen Schrift überzeugend gelungen. Im Anhang ist die Nachricht über ihre Gründung im ersten Jahrgang (1747) der Zeitschrift „Monatliche Auszüge“ abgedruckt. Am Ende bietet ein Verzeichnis die wichtigsten und ausgewählte Arbeiten zur Akademiethematik.